



Impuls zum 28. Sonntag im Jahreskreis, 10. Oktober 2021

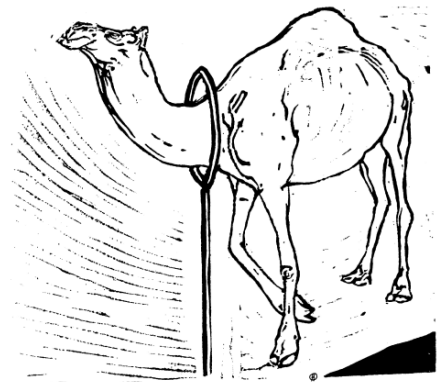
In jener Zeit lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer der eine Gott. Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter! Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt. Da sah ihn Jesus an, gewann ihn lieb und sagte: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib es den Armen und du wirst einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach! Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen! Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. Sie aber gerieten über alle Maßen außer sich vor Schrecken und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich. (Mk 10,17-27)

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie bringt man ein Kamel durch ein Nadelöhr?
Ich würde sagen: es gibt nur zwei Möglichkeiten:
Entweder man macht das Kamel kleiner oder das Nadelöhr grösser.

Das sind auch zwei Wege, die zu diesem Evangelium immer mal wieder probiert werden:

1. Das Kamel kleiner zu machen: Man findet dann die Erklärung, dass das Kamel eigentlich ja gar kein Kamel sei. Man habe es da nämlich mit einer nicht ganz genauen Übersetzung resp. einem Schreibfehler zu tun. Vermutlich sei aus dem Wort kamilos das Wort kamälos geworden. Kamälos heisst Kamel. Kamilos hingegen heisst dickes Seil/Tau. Und damit hätten wir dann kein Kamel mehr, das durch ein Nadelöhr muss, sondern „nur“ noch ein Seil.



2. Oder man kann lesen, dass es hier gar nicht um ein Nadelöhr gehe. Jesus habe nicht die Öffnung einer Nadel im Blick gehabt. Sondern ein kleines Tor in Jerusalem, das umgangssprachlich „Nadelöhr“ genannt worden sei, weil sich die Menschen dort durchzwängen mussten.

Aber da muss man zu diesen Erklärungsversuchen sagen: Die helfen auch nicht weiter, denn ein Seil geht nicht durch eine Nadelöhr und ein Kamel auch nicht durch ein Tor, durch das nur ein Mensch durchpasst. All diese Harmonisierungsversuche ändern nichts an der Tatsache, dass Jesus von etwas spricht, das schlicht und einfach NICHT GEHT. Da kann man tun und lassen was man will.

Die Aussage Jesu sitzt und stellt Fragen. Vielleicht würdest du dich nicht gerade als reich bezeichnen, aber im Vergleich zum grössten Teil der Weltbevölkerung gehören wir alle wohl eher zu den reicheren Erdenbewohnern.

Wenn es wirklich darum geht, alles, was ich habe, aufzugeben, um Jesus zu folgen, dann kann ich wohl nur in die resignierende Frage der Jünger einstimmen: *Wer kann dann noch gerettet werden?*

Aber die Erzählung von der Begegnung Jesu mit dem reichen Mann ist kein radikaler Armuts-Appell. Es ist eine Geschichte, die von der Begegnung zweier Welten und zweier Arten zu leben erzählt.

Da ist auf der einen Seite der reiche Mann: Er lebt in einer Welt, in der es darum geht, sich an Regeln zu orientieren und Massstäbe zu erfüllen, um etwas zu gelten, um weiter zu kommen um Profit zu erzielen. „Was muss ich tun, um ...?“ ist eine typische Frage bis heute.

Dort ist ein „guter Meister“ einer, der sagt, wo es lang geht, religiöse Gebote, mit denen man sich die Ewigkeit verdienen kann, materielle Schätze, die den Lebensstandard und die soziale Geltung sichern.

Auf der anderen Seite: Jesus. Er repräsentiert die Welt des Gottesreiches.

Es ist eine Welt, in der das Lebensprinzip darin besteht, sich ganz von Gott her zu verstehen, ihn als tragenden Grund zu wählen, weil er es ist, der Ansehen, Geborgenheit und Beziehung schenkt. In der Begegnung zwischen Jesus und dem Mann treffen diese beiden Welten aufeinander.

Doch in Wirklichkeit stehen sie sich gar nicht gegenüber, denn das Reich Gottes, das Jesus verkündet, ist ja schon angebrochen - mitten in der Welt, mitten in ihre Ordnung hinein.

Das ist die Herausforderung, in die wir als Christ*innen hinein gestellt sind: Wir leben in einem doppelten Lebensraum: dem Reich der Welt und dem Reich Gottes. Es geht um die Frage, vor die Jesus den Mann und mit ihm uns alle stellt: *Woher erwartest du dir Leben?*

Von den Massstäben und Schätzen der Welt oder aus Gott?

Sich auf Gott zu verlassen ist eine Lebensentscheidung, die Mut fordert. Es ist gewissermassen eine Nadelöhr-Entscheidung, die täglich neu zu fällen ist: *Will ich meinen Lebensfaden an Gott festmachen?*

Eine Entscheidung, die uns oft genug auch überfordert, an die Grenze des eigenen Mutes, der eigenen Kraft führt. Das heutige Evangelium erzählt aber, dass Jesus um diese menschlichen Grenzen weiss.

Mitten hinein in mein persönliches Nadelöhr-Bemühen erinnert er an das bedingungs- und grenzenlose Lebensprinzip, das uns von Gott her zugesagt ist und das alles Ringen, Wanken und Resignieren umfängt, nämlich: Für Gott ist alles möglich!

Ich kann und muss mir den Himmel nicht verdienen, denn das liegt nicht in meinen Händen. ABER ich darf mir den Himmel schenken lassen, denn Gott schaut mich an und für Gott ist alles möglich.

Liebe Leserin, Lieber Leser

Gerade jetzt wo es draussen wieder dunkler wird und mit Allerheiligen und Allerseelen das Totengedenken näher rückt, darf uns dieser Evangeliumsabschnitt Mut machen.

Dieses Vertrauen und diese Zuversicht wünsche ich Ihnen auf jeden Fall immer wieder neu.

Es schön's Woche-End und freundliche Grüsse

Stefan Essig



Kirchplatz 7
5316 Leuggern
Tel: 056 245 24 00
www.kath-aare-rhein.ch